

KUNSTMUSEUM RAVENSBURG

GUIDO MANGOLD.

DIE WELT MIT MEINEN AUGEN

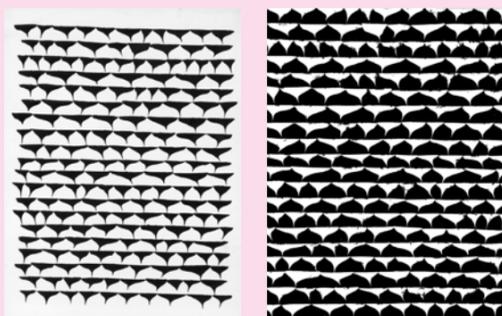
Ein wenig märchenhaft liest sich das Leben von Guido Mangold. Zumindest die Anfänge: Ein junger Konditor aus Ravensburg, unzufrieden mit dem vom Vater verordneten Lebensweg, wandert 1954 nach Kanada aus und findet dort über einen Nebenjob in einem Fotoatelier zu seiner Berufung. Bei einem Fotowettbewerb der Firma Kodak gewinnen seine Bilder die höchste Auszeichnung. Das Preisgeld steckt er in eine Kamera und beginnt ein neues Leben. Schnell kommt der Erfolg als Reporter: 1960 Goldmedaille auf der Mailänder Biennale, 1962 World Press Photo Award für ein Louis Armstrong-Bildnis, 1963 Durchbruch mit Aufnahmen des US-Präsidenten John F. Kennedy in Berlin. Unter dem Titel »Die Welt mit meinen Augen« zeigt das Kunstmuseum Ravensburg über 100 Arbeiten des renommierten Reporters.

T – Dorothea Cremer-Schacht

Der 25. November 1963 ist Guido Mangold in bester Erinnerung. Im Auftrag von »Quick« fotografierte er die Beisetzung Kennedys in Arlington. So als wäre es gestern gewesen, beschreibt er, wie er seine Standorte auswählte, den Nationalfriedhof mit unzähligen Trauergästen und 800 Reportern frühzeitig verließ und mit einer minutiös getakteten Heimreise aus Fußmarsch, Taxi und Flieger am nächsten Morgen die Filme in der Redaktion abliefern. Mangolds Reportage war die erste, sie erschien vor dem Konkurrenten »Stern«. Diese und andere aufschlussreiche Geschichten erfährt man vom Audioguide, der die Ausstellung ergänzt. Das Museum fächert das vielseitige Schaffen Mangolds auf mit Bildern der Krönung Schah Reza Pahlewi in Teheran, des Empfangs von Königin Elisabeth II. auf Schloss Brühl, des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau, der Trauergesellschaft in Liberia sowie von Bundeskanzler Ludwig Erhard in Bonn, Schriftstellerin Annette Kolb in Paris, Joseph Beuys auf der documenta und John Lennon in München. Die sich über zwei Etagen erstreckende Schau beginnt in der Studienzeit in Saarbrücken und endet mit Bildern aus Tirol.

Guido Mangold, wohnhaft in Ottobrunn, gehört zu den angesehensten deutschen Bildjournalisten in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Der gebürtige Ravensburger beginnt seine Karriere um 1960, zu einer Zeit, in der Magazine bedeutsam für die aktuelle Berichterstattung waren und um das erste Bild eines Ereignisses konkurrierten. Rund 40 Jahre ist er für Zeitschriften tätig.

F – Guido Mangold. Dornen (Aufgabenstellung im 2. Semester an der Werkkunstschule in Saarbrücken), 1957, 2/4 Photogramme.



F – Guido Mangold. Der Schweiß am Ende des Blues: Louis Armstrong beim Konzert in der Dortmunder Westfalenhalle, April 1962.

Doch zunächst kann der junge Mangold von den Erfolgen eines Bildjournalisten nicht einmal träumen, ist ihm doch eine andere Karriere in die Wiege gelegt. Für den Vater, einen Bäckermeister, ist die Herstellung von Brot eine krisenfeste Arbeit, die er dem Sohn als Berufswunsch suggeriert. Erst im fernen Kanada kann dieser sich aus den väterlichen Fesseln befreien und der Fotografie zuwenden. 1957 kehrt er zurück und studiert auf Rat des »fotoform«-Begründers Toni Schneiders bei Otto Steinert. Steinert, wichtigster Verfechter der künstlerischen Fotografie und Kopf der »subjektiven fotografie«-Bewegung, richtete ein besonderes Augenmerk auf gestaltetes Sehen und perfekte Dunkelkammerarbeit. Das Studium beendet Mangold 1960 mit Bravour und nennt die Begegnung mit Steinert einen Glücksfall.

Die chronologische Schau beginnt mit einer Bildserie aus diesen Studienjahren, Fotogrammen, die erstmals öffentlich präsentiert werden. Die beeindruckenden Helldunkelkompositionen, wie auch die Fotografie mit streng gereihten Kalbsköpfen, die in den einstigen Pariser Markthallen entstand, entsprechen ganz der Lehre Steinerts und seiner Betonung abstrakter Bildfindungen. Unter dessen Einfluss steht auch die düster-melancholische Reportage über Kühltürme und Raffinerien des prosperierenden Ruhrgebiets.



F – Guido Mangold. Frauen durchbrechen die Absperrung in Berlin, um John F. Kennedy die Hand zu schütteln, Berlin, 26. Juni 1963.



F – Guido Mangold. Selbstportrait Markthallen, Paris, 1958.



F – Guido Mangold. Uschi Obermaier in Kribi, Kamerun, April 1968.



F – Guido Mangold.
Anette Kolb,
deutsch-französische
Schriftstellerin,
Hotel Raspail,
Paris, 1959.

1962 fotografiert Mangold Ordensschwester bei der pflegerischen Arbeit im Ravensburger Krankenhaus. Der Serie kommt eine Schlüsselrolle zu. Obwohl noch dem grafischen Spiel aus Licht und Schatten verhaftet, verdeutlicht sie zum einen Mangolds Übergang zu einer humanistisch geprägten Bildsprache und zum anderen forciert sie seine Karriere. Mangold publiziert die sensiblen Krankhausbilder in der Zeitschrift »kontraste«, auf die Willy Fleckhaus aufmerksam wird. Der bekannte Layouter engagiert ihn für »Quick«. Zwischen 1963 und 1965 ist Mangold mehr als 250 Tage im Jahr für das Blatt unterwegs.

Über Fleckhaus erhält er etwa zeitgleich Aufträge von »Twen«. Die Illustrierte wirkte durch ihren innovativen Gebrauch der Fotografie und des Seitenbaus stilbildend auf andere Periodika. Mit den freizügigen Aktaufnahmen junger Frauen spiegelte sie den Zeitgeist der Studentenbewegung. So fehlen in der kurzweiligen Schau auch die Bilder von Uschi Obermaier nicht, das Idol für die sexuelle Befreiung der damaligen Zeit. Die Bilder vom Strand in Kamerun machen die »schönste deutsche Kommunardin« über Nacht berühmt und leiten ihre internationale Model-Laufbahn ein. Als ihr Entdecker ist auch der Name Mangold mit diesen Bildern »unsterblich« geworden. Während seiner Arbeit bei »Twen« beginnt Mangold sich mit Künstlerportraits und der bildenden Kunst zu beschäftigen, ein Sujet, dem sich kaum jemand widmete. Mangold portraitiert nicht nur Künstler wie Niki de Saint Phalle, Alex Colville oder Georg Baselitz, sondern studiert auch ihre Schauplätze. Seine »Hommage an Edward Hopper: 3rd Avenue in New York« ist eine fotografische Interpretation des Gemäldes Nighthawks.

F – Guido Mangold.
Bundeskanzler Ludwig
Erhardt nach einer
turbulenten Haushaltsdebatte
im Bundestag, Bonn, 1963.



F – Guido Mangold. Auf der Hochalm im Felbertal: Das Fohlen begrüßt seinen Hirten, Oberpinzgau, Salzburger Land, 1980.

Sieht man ab von der Zeit bei »Quick«, arbeitet Mangold selbstständig: »Stern«, »Eltern«, »Jasmin« und »Playboy« waren wichtige Auftraggeber. 1976 kommt die Zeitschrift »Geo« dazu, für die er 70 Reportagen aus allen Gegenden der Welt erstellt. Seit Ende der 60er Jahre wird das Schwarzweiß in der Magazin fotografie verdrängt. Der exklusive Einsatz der Farbe verändert auch die Wahl seiner Themen. Die Alpen werden zentrales Bildmotiv. In Langzeitdokumentationen demonstriert er neben den einfachen Lebensformen angestammter Bauern auch die drastischen Veränderungen der Bergwelt durch die hochtechnisierte Freizeitgestaltung.

Mangold ist in seinem Auftreten bescheiden, in seiner fotografischen Arbeit jedoch anspruchsvoll. Nie war die Jagd nach Bildern oberstes Ziel, sondern das einfühlsame Beobachten und Wiedergeben. Es zeigen sich Bezüge zu dem bedeutenden Bildreporter Erich Salomon, der in Auschwitz ermordet wurde. Wie dieser hat Mangold ein Gespür für den rechten Ort zur rechten Zeit und eine Begabung, unbeobachtet zu fotografieren.

Der mit vielen Preisen und Ausstellungen geehrte Fotograf musste lange warten, bis seine Heimatstadt ihm eine Ausstellung widmet. Mangold ist 82 Jahre, doch wie im Märchen wird am Ende alles gut.

GUIDO MANGOLD. DIE WELT MIT MEINEN AUGEN

Kunstmuseum Ravensburg – Burgstraße 9 – 88212 Ravensburg

Öffnungszeiten – **Dienstag bis Sonntag 11 bis 18 Uhr,**
Donnerstag 11 bis 19 Uhr, montags geschlossen, außer feiertags

Dauer – **noch bis 16. Oktober 2016**

www.kunstmuseum-ravensburg.de